

fördernd wirkenden Faktoren, Reinzucht von Pilzmyzelien auf geeigneten Nährböden und Bildung von Zweikernmyzelien, die Kurt Lohwag bei verschiedenen Arten gelang.

Seine große praktische Erfahrung, seine Weltaufgeschlossenheit und sein Blick für das Wesentliche bewirken, daß er im Umgang mit Menschen — seien es vorgesetzte Behörden, Kollegen oder Studenten — leicht den richtigen Ton findet. Das befähigt ihn auch, als Diskussionsleiter bei größeren Tagungen diese so zu lenken, daß die wichtigsten Punkte eingehend zur Sprache kommen und keine Zeit an Nebensächliches vergeudet wird. So amtierte er z. B. 1957 neben Dr. Benedix und Dr. Pilát als Präsidiumsmitglied der I. Deutschen Mykologentagung in Dresden und war 1960 Präsident des II. Kongresses Europäischer Mykologen in Prag.

Das Bild von Kurt Lohwags Wirken wäre aber nicht vollständig, wollte man verschweigen, welche große Hilfe ihm bei der Fülle der zu bewältigenden Aufgaben von seiner Frau Irmgard geb. Burstyn zuteil wird. Als treue Begleiterin auf allen Reisen erweist sie sich als verlässlichste Meisterin am Volant ihres Wagens, selbst auf minder gut erhaltenen Straßen Osteuropas oder Anatoliens. Ihre Assistenz ermöglicht es, daß von jeder Fahrt nicht nur herrliche farbige Landschafts- und Vegetationsbilder, sondern auch prächtige Nahaufnahmen seltener Pilzfunde heimgebracht werden. Mit gleichem Geschick sorgt sie dann bei Vorträgen ihres Gatten für ein pannenfreies Funktionieren der Projektion dieser Bilder. Ferner hilft sie ihm als Sekretärin mustergültig bei allen Schreibarbeiten, so daß ihr auch die Österreichische Mykologische Gesellschaft — und nicht nur diese — zu höchstem Dank verpflichtet ist.

Es freut uns besonders, daß Professor Kurt Lohwag gerade heuer, da er sein 50. Lebensjahr vollendet, mit seinem Institut in ein neues, schönes Heim übersiedeln konnte, nachdem der Hochschule für Bodenkultur ein jetzt völlig umgebautes Haus als Annex angegliedert wurde. Wir wünschen dem Jubilar, der trotzdem für seine Freunde inner- und außerhalb Wiens der „junge“ Lohwag bleiben soll, im neuen Heim recht lange Jahre weiteren erfolgreichen Wirkens!

Ernst Thirring

Dr. Albert Pilát 60 Jahre

Unter den international führenden Mykologen der Gegenwart steht neben so klangvollen Namen wie Bondarcev, Malençon, Singer und Alexander H. Smith auch Dr. Albert Pilát in vorderster Reihe. Wohl alle Fachkollegen kennen seine grundlegenden Werke, viele sind ihm auf größeren Tagungen — so auf allen Europäischen Mykologenkongressen — begegnet oder erfreuten sich seiner persönlichen Gastlichkeit bei einer Tasse Prager Kaffees, wie ihn nur Dr. Pilát so ausgezeichnet zuzubereiten versteht! Aber nur wenige werden wissen, daß der bekannte tschechoslowakische Mykologe, der am 2. November dieses Jahres seinen 60. Geburtstag begehen konnte, auch auf anderen Gebieten der Botanik — besonders in der Alpenblumengärtnerei und Dendrologie — bahnbrechende Arbeiten geleistet hat. Gleich nach dem Studienabschluß an der Karls-Universität seiner Heimatstadt Prag war er von 1925 bis 1928 als Assistent Prof. Velenovskýs am Botanischen Institut tätig, um anschließend für zwei Jahre ein Lehramt an der Wein- und Obstbauschule in Melník zu übernehmen.

Seit 1930 wirkt Dr. Pilát am Prager Nationalmuseum, zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft, später (1933) als Fachbeamter und seit 1948 als Vorstand der botanischen Abteilung. Hier hat er durch die Wiederentdeckung des mykologischen Nachlasses von A. J. Corda und durch den Ausbau der mykologischen Sammlung einen Mittelpunkt der pilzwissenschaftlichen Forschung für ganz Europa geschaffen. Die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften ehrte Dr. Piláts Verdienste durch seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied (1959).

Größere Studien- und Sammelreisen führten Dr. Pilát u. a. nach Guinea, Kleinasien und Kirgistan; auf Kongreßbesuchen kam er durch ganz Europa. Auch in Deutschland



P. H. H.

war er mehrfach zu Gast, zuletzt 1957 auf der I. Deutschen Mykologentagung in Dresden, seit der er auch Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde ist. Als Vorsitzender leitet er die Tschechoslowakische Gesellschaft für wissenschaftliche Mykologie, als Hauptschriftleiter deren Zeitschrift „Česká Mykologie“. Die große Zahl seiner Veröffentlichungen vollständig hier aufzuführen, ist leider räumlich unmöglich — bereits an seinem 50. Geburtstag waren es über 300, und in den letzten zehn Jahren sind 108 weitere hinzugekommen; genaue Verzeichnisse befinden sich in der „Česká Mykologie“ (7/4 und 17/4). Wir erwähnen jedoch besonders seine zweibändige *Polyporaceen*-Monographie im „Atlas des Champignons de l'Europe“, seine monographischen Studien über böhmische *Agaricus*-Arten und *Clavariaceen*, den *Gasteromyceten*-Band der „Flora ČSR“, den Röhrlings- und Blätterpilzschlüssel („Klíč k určování našich hub hřibovitých a bedlovitých“) und das von Otto Ušák illustrierte zweibändige Atlaswerk „Naše houby“ (Unsere Pilze), die größtenteils auch in deutschen, französischen und englischen Ausgaben erschienen sind. Sie allein schon würden genügen, den Ruf Dr. Pilát's als eines der bedeutendsten lebenden Mykologen zu rechtfertigen. Wir schätzen aber ebenso dankbar seine fachlich und menschlich stets gleichgroße Hilfsbereitschaft in nachbarlicher Zusammenarbeit mit seinen deutschen Kollegen. So grüßen wir alle den Jubilar mit dem herzlichsten Wunsche für weiteres unbehindertes Schaffen zur Förderung der Pilzwissenschaft in der Č.S.S.R., in Europa und in der ganzen Welt: Ad multa decennia!

E. H. Benedix

Aus unserer Lesermappe

1. Kremplingsvergiftung in Meiningen

Am 3. September 1963 bekam die etwa 25-jährige Frau P. aus Meiningen selbstgesammelte Pilze geschenkt, bei denen es sich angeblich um „Reizker“ handeln sollte. Es waren aber — wie ich später aus Putzresten feststellte — einwandfreie Kahle Kremplinge (*Paxillus involutus*) ohne jede andere Beimischung.

In der Mittagspause bereitete Frau P. ziemlich eilig die Pilzspeise zu — und zwar gulaschartig, d. h. sie schnitt die Pilze in sehr grobe Stücke (jeweils etwa vier aus einem Exemplar). Da sie recht gern rohe Pilze verzehrt, aß sie während der Zubereitung einen der Kremplinge roh (!). Die anderen kochte sie nur flüchtig einige Minuten (!) und verspeiste davon die auf sie entfallende Portion. Da sie eine angebrochene Flasche Weißwein im Hause hatte, trank sie auch noch ein Glas Weißwein dazu (!). Kurz darauf fühlte sie, wie der ganze Körper schlaff wurde; gleichzeitig stellten sich heftige Kopfschmerzen, besonders in den Augenhöhlen, ein. Dann wurde ihr übel, und sie erbrach heftig. Gleich beim ersten Erbrechen war das Erbrochene stark von hellrotem Blute durchsetzt. Im darauffolgenden Durchfall war jedoch kein Blut zu sehen. Die Magen- und Darm-schmerzen erfaßten später auch Leber und Nieren.

Im Krankenhaus fühlte sich Frau P. am ganzen Körper so schlaff, daß sie zusammenbrach, bevor sie ins Bett gebracht werden konnte. „Es war“ — so sagte sie hinterher —, „als wenn der ganze Körper, besonders die Gelenke, wie weicher Gummi wären und gar keinen Halt hätten.“ Der Magen wurde zweimal ausgespült, wobei wiederum Blut zum Vorschein kam; der Durchfall blieb vollkommen blutfrei. Die Patientin fror stark, hatte jedoch keine Schüttelfröste. Kopf-, Leib-, Leber- und Nierenschmerzen hielten an; Schwindelgefühl trat nicht auf.

Nach drei Tagen konnte Frau P. aus der Klinik entlassen werden. Bis auf abklingende Leber- und beständige Nierenschmerzen (die noch mehrere Wochen lang anhielten) war